Nr. 222. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährl. 1 M., in Deutschland 1,50 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 24. Juni.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir über die politischen Tages-Ereignisse, über die Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, über die lokalen und provinziellen Begebnisse darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren umgehendste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **1,50 Mark,** in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich 1 Mark, monatlich 35 Pfennige, mit Bringerlohn 50 Pfennige.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt.

Die Redaktion.

Im Reichstage

wurde gestern die Vorlage, nach welcher die Sitzungen bis zum 14. November d. J. vertagt werden sollen, ohne Debatte angenommen und darauf die Berathung des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses fortgesetzt. Als erster Redner trat Abg. Heine (Soz.) auf und legte gegen den vom Staatssekretär geäußerten Verdacht Verwahrung ein, daß die Unterbrechungen der Sozialdemokraten von Aufregung hergerührt hätten. Es seien lediglich Ausbrüche ihrer Heiterkeit gewesen, wie sie denn überhaupt den Humor durch die Vorlage nicht eingebüßt hätten. Der Versuch eines thatsächlichen Beweises hierfür, den der Redner dadurch zu erbringen gedachte, daß er die Freunde der Vorlage mit Don Quixote und Sancho Pansa verglich, gelang insofern nicht, als er ihm eine Rüge des Präsidenten zuzog, die dieser in die übliche Form der Bemerkung kleidete, dies beziehe sich hoffentlich nicht auf Parteien im Hause. Des Weiteren führte Redner aus: Wenn die verbündeten Regierungen den Entwurf einstimmig gutgeheißen hätten, so hätten sie sich jedenfalls nicht um die Stimmung der Bevölkerung ihrer Länder gekümmert. Das beweise z. B. der Beschluß der Volksvertretung in Gotha. Die Vorlage messe mit zweierlei Maß, und um für sie Stimmung zu machen, bediene man sich der verwerflichsten Mittel. Der Reichskanzler könne leider nicht für Reden verantwortlich gemacht werden, die er nicht gegenzeichne; aber für die Denkschrift trage die Reichsregierung doch die Verantwortung, wenn auch Staatssekretär Nieberding sie habe abstreifen wollen. Durch diese Denkschrift wehe der wahre, der arbeiterfeindliche Geist. Wer Deutschland liebt, müsse die Vorlage glatt ablehnen. Vom Regierungstische wiesen Staatssekretär Dr. Nieberding und der sächsische Ministerial-Direktor Dr. Fischer die Angriffe Heines zurück, ebenso Ministerial-Direktor von Woedtke. Abg. Jacobskötter (kons.) trat für kommissarische Berathung ein, die Abgg. von Hodenberg (Welfe) und Dr. Pichler (Ztr.) sprachen sich gegen die Vorlage aus und wurde schließlich der Antrag auf Kommissionsberathung gegen die Stimmen der Rechten und einiger Nationalliberalen abgelehnt; die zweite Lesung findet also im Plenum statt. Es folgt die dritte Lesung der Vorlage betr. die Erwerbung der Karolinen. In der Generaldebatte ergriff Abg. Fürst v. Bismarck allein das Wort, er berichtigt eine Aeußerung des Abg. Dr. Wiemer, nach welcher sein Vater die Karolinen eine „Lumperei" genannt habe, es sei diese Bezeichnung allerdings gemacht, aber nur wenn die Karolinen als Preis des Friedens mit Spanien gelten sollten. Weiter geht der Redner auf die Entwicklung der Verhältnisse auf Samoa näher ein. Es wird sodann die Karolinenfrage im Einzelnen und in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei, der deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten in dritter Lesung angenommen; das Handelsabkommen mit Spanien wird einstimmig angenommen. Sodann verliest Staatssekretär Graf Posadowsky die Vertagungs-Urkunde, die Mitglieder erheben sich, die Sozialdemokraten verlassen den Saal. Mit einem Hoch auf den Kaiser schließt der Präsident Graf Ballestrem die Sitzung.

Im Abgeordnetenhause

stand gestern als erster Gegenstand auf der Tagesordnung die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheitskommissionen. § 1 wurde unverändert angenommen. Beim § 2 (die Erfordernisse für die Anstellung zum Kreisarzt) beantragte Abg. Sänger (frs. Vp.), aus diesen Erfordernissen die Bedingung zu streichen, daß der Kreisarzt an einer preußischen Universität den Doktortitel erworben haben muß; eventuell solle die Erwerbung des Doktortitels an einer deutschen Universität genügen. Kultusminister Dr. Bosse bat um Ablehnung dieses Antrages. Die Doktorwürde sei eine sehr erwünschte Ergänzung der Approbation und der Ausschluß der außerpreußischen Universitäten sei durch die Unzulänglichkeit der Promotionsbedingungen an manchen derselben geboten. Doch schwebten jetzt Verhandlungen, die einheitliche Handhabung der Promotion an allen medizinischen Fakultäten herbeizuführen. Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.) meinte, die Beschwerden der nichtpreußischen Universitäten beweisen, daß sie die Bestimmung doch als preußischen Partikularismus auffassen, während Abg. Dr. Friedeberg (nl.) den Antrag Sänger bekämpfte. Schließlich wurde § 2 unverändert nach der Kommissionsfassung angenommen. § 3 wurde in der vom Abg. v. Savigny vorgeschlagenen Form angenommen, wonach vollbesoldeten Kreisärzten nur die Privatpraxis außer dem Hause — mit Ausnahme dringender Fälle — untersagt ist. Im § 5 (Aufgaben des Kreisarztes) wurde auf Antrag des Abg. Wolff-Gorki (kons.) die Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt. Abgesehen von dem § 11, der abgelehnt, und dem § 12, der nach der Regierungsvorlage rekonstruirt wurde, nahm das Haus den Rest des Gesetzes im Wesentlichen unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen an.

Die Vorgänge in Frankreich.

Der interimistische Marineminister Lockroy hat es mit der Maßregelung des Admirals de Cuverville Niemand recht gemacht. Sogar die radikalen Gegner des Chefs des Flottengeneralstabes, der die französische Marine dem Erzengel Michael weihte, sagen, es hätte wegen des Briefes des Admirals an den Abgeordneten Fleury-Ravarin nicht so große Eile gehabt, aber es sei Lockroy offenbar darum zu thun gewesen, mit seiner strengen Handhabung der Disziplin vor den Republikanern zu prahlen. Das Benehmen des scheidenden Marineministers ist um so eigenthümlicher, als Fleury-Ravarin ihm den Brief des Admirals vorgelegt und ihn ausdrücklich gefragt hatte, ob er in die Veröffentlichung willige, worauf der Minister geantwortet haben soll, prinzipiell habe er nichts dagegen einzuwenden. Nun schreibt man ihm die Absicht zu, den Chef des Flottengeneralstabs hinterlistig aufs Glatteis zu führen. Die „Aurore" nennt das die „letzte Hanswurstiade" Lockroys. In dem Briefe selbst heißt es unter Anderem: „Ich stehe allen Eifersüchteleien fern und habe nur das allgemeine Wohl im Auge gehabt; mein einziges Ziel war, die nationale Vertheidigung zu sichern. Wenn ich mich jetzt zurückziehe, so nehme ich das Bewußtsein mit mir, meine Pflicht gethan zu haben; aber nicht ohne tiefe und bittere Trauer stelle ich fest, daß alle noch so zielbewußten persönlichen Bemühungen machtlos und nicht im Stande sind, Zustände zu ändern, die Unordnung erzeugen und die Niederlage vorbereiten."

Frankreich hat jetzt wieder ein Kabinet, die Krisis ist beendet. Das neue Kabinet ist folgendermaßen definitiv gebildet: Vorsitz und Inneres Waldeck-Rousseau, Aeußeres Delcassé, Krieg General Gallifet, Marine Lanessan, Justiz Monis, Ackerbau Jean Dupuy, Handel Millerand, Finanzen Caillaux, Unterricht Leygues, öffentliche Arbeiten Pierre Baudin, Kolonien Decrais. Waldeck-Rousseau begab sich um 6 Uhr Abends mit seinen Mitarbeitern ins Elysee, um dieselben dem Präsidenten der Republik vorzustellen. Das neue Kabinet enthält zwei Sozialisten: Millerand und Baudin. Alle Minister sind ausgesprochene Anhänger der Revision des Dreyfus-Prozesses. Es erscheint daher natürlich, daß der „Soir", das bekannte Generalstabsblatt, das neue Kabinet mit Zornesausbrüchen überschüttet. Wie in Paris verlautet, steht der Erlaß strengster Maßnahmen gegen diejenigen Generale und höheren Militärs bevor, welche es sich beikommen lassen sollten, in die öffentliche Diskussion einzugreifen.

Das neue Ministerium unter dem Vorsitze Loubet's wird heute Nachmittag im Elysee zu einer Sitzung zusammentreten. Dem Vernehmen nach wird noch vor der ministeriellen Erklärung das Vorgehen gegen bestimmte Militärs in die Wege geleitet werden, die in Wort oder Schrift gegen die Disziplin verstoßen haben. Man glaubt, gegen General Metzinger werde nicht vorgegangen werden, wohl aber gegen General Hartschmidt und Oberst Saxce. Die ministerielle Erklärung werde sich darauf beschränken, zu versichern, daß das Kabinet bestrebt sei, Frankreich aus der gegenwärtigen Krise zu befreien; das Kabinet werde an das Parlament die Aufforderung richten, es nach seinen Thaten, nicht nach seiner Zusammensetzung zu beurtheilen, und werde alle Republikaner zur Vereinigung aufrufen. Kaum hatte sich das Ministerium konstituirt, als zahlreiche Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, um die öffentliche Meinung im Voraus zu beeinflussen, darunter auch das vollkommen falsche Gerücht, daß das Ministerium beschlossen habe, die Kammern zu vertagen.

Eine furchtbare Verblüffung und Wuth bemächtigte sich der Nationalisten und Antisemiten über die Kabinetsbildung; sie bereiten für Sonntag in Versailles anläßlich der Hoche-Feier unter Deroulede's Führung eine große Kundgebung vor; in Paris werden die Truppen konsignirt. Die sofortige Vertagung des Parlaments erfolgt voraussichtlich, um Maßregeln gegen die aufsässigen Generale durchzuführen.

Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin** ist gestern Abend um 7 Uhr in Kiel eingetroffen und wurde vom Kaiser am Bahnhof empfangen. Ferner waren zum Empfange erschienen Prinzessin Heinrich, Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, Kontreadmiral Frhr. v. Senden-Bibran, Hofmarschall Frhr. v. Seckendorff und der Stadtkommandant Oberst v. Hoepfner. Die Majestäten fuhren, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, nach der Barbarossabrücke und begaben sich hierauf an Bord der „Hohenzollern", wo das Diner eingenommen wurde, an welchem Prinzessin Heinrich theilnahm. — An der diesjährigen **Nordlandreise des Kaisers** werden beide Söhne des verstorbenen Generalintendanten von Hülsen, der General-Major Graf von Hülsen-Haeseler, sowie der Intendant des Wiesbadener Hoftheaters, Rittmeister Georg von Hülsen, theilnehmen. Der jüngste Sohn des Grafen Hülsen, Wilhelm von Hülsen, erhielt vom Kaiser als Pathengeschenk einen goldenen Becher. Der Gräfin schenkte der Kaiser ein goldenes Armband mit Brillantschloß. — **Staatssekretär v. Podbielski** ist seit etwa acht Tagen erkrankt. Zu heftigen rheumatischen Schmerzen, der Folge einer Erkältung, trat einseitige Gesichtsrose, so daß der Patient gezwungen ist, das Bett zu hüten. Indeß giebt der Zustand zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Herr v. Podbielski hofft, sich in acht Tagen nach seinem Gute Dahnin begeben zu können und dort völlig zu gesunden. — **Professor Dohrn,** der Begründer und Leiter der zoologischen Station in Neapel, die sich durch ihre wissenschaftlichen Leistungen einen Weltruf erworben hat, verweilt gegenwärtig in Berlin. — Der Berliner **Bürgermeister Kirschner** kann, wie in der Presse erwähnt wird, heute sein einjähriges Jubiläum als unbestätigter Oberbürgermeister feiern. An diesem Freitag ist gerade ein Jahr vergangen, seitdem er zum ersten Bürgermeister von Berlin gewählt worden ist. Am 23. Juni 1898 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung mit 75 von 86 Stimmen. — Dem Wunsche Geheimraths **von Pettenkofer in München,** ihn von dem Posten als Präsident der Akademie der Wissenschaften seines hohen Alters wegen zu entbinden, wurde statigegeben und an seiner Stelle Professor Dr. v. Zittel gewählt. — In Chemnitz fand gestern in Gegenwart des Königs und der Prinzen Georg, Friedrich August, Johann Georg und Albert die Enthüllung des **Kaiser Wilhelm-, Bismarck- und Moltke-Denkmals** statt. Unter den erschienenen Ehrengästen befanden sich der preußische Gesandte Graf Dönhoff und der Regierungspräsident von Moltke aus Oppeln. Die gesamte Bevölkerung nahm an der Feier lebhaften Antheil und bereitete dem Könige enthusiastische Ovationen. Das Denkmal ist von Professor Bruemann modellirt. — Beendet ist der **Streik der Berliner Steinsetzer,** nachdem die Innung die von den Arbeitnehmern aufgestellten Forderungen bis zum 1. Januar 1901 bewilligt hat. — Ein **Massenausflug aller polnischen Vereine Berlins** findet am 16. Juli d. J. statt. Der Ertrag ist zur Unterstützung des sogenannten Polen-Asyls und polnischen Bildungsvereins „Oswiata" („Aufklärung") bestimmt. Die Zahl der polnischen Organisationen in Berlin ist, abgesehen von den drei polnisch-sozialistischen Vereinen, auf 26 gestiegen. Die jüngsten Vereinigungen sind ein polnischer Hülfsverein und ein polnischer — Lotterieverein. — In Cannen (Westfalen) wurden durch Sammlungen für die in der Nähe von Unna auf der Friedrich Wilhelm-Höhe aufzustellende **Bismarck-Säule** 18 000 Mark zusammengebracht.

Zur Büllchower Schiffskatastrophe

schreibt die „Nat.-Ztg.": Das furchtbare Schiffsunglück auf der Oder in der Nähe von Stettin, welches viele Familien in tiefe Trauer versetzt hat, giebt selbst in unserer schnelllebigen Zeit zum Nachdenken Anlaß und enthält manche beherzigenswerthe Lehre auch für unsere spreefahrende Bevölkerung. Was dieses Schiffsunglück so tief beklagenswerth macht, ist der Umstand, daß eine Menge blutjunger Kinder, der Stolz und die Freude ihrer Eltern, in Ausübung ihrer Pflicht zu Grunde gegangen sind. So herzzerreißend die Schilderungen dieser furchtbaren Tragödie sind und wie sehr bemitleidenswerth uns die tiefgebeugten Eltern erscheinen, muß man sich die Frage vorlegen: Ist nicht auch Schuld auf Seiten der Betroffenen trotz des elementaren Fehlers, der offenbar in der Führung des Dampfers gelegen hat, welcher all dies Unheil verschuldet hat? Das Verständniß für alle maritimen Fragen und Details ist in Deutschland in den breiten Schichten der Bevölkerung noch ein sehr geringes. Deutschland ist ein Militärstaat; während die Einrichtungen des Heeres meistens bekannt sind, findet man selbst bei den Gebildeten eine überraschende Unkenntniß und verbunden damit Sorglosigkeit auf maritimem Gebiet. Daher auch die erschreckende Kopflosigkeit, welche das Publikum ergreift, wenn eine Katastrophe auf dem Wasser eintritt. Man fragt sich vergebens: was wurde denn zur Rettung der mit dem Tode ringenden Kinder und Frauen unternommen, waren keine Boote, keine Rettungsbojen, endlich keine entschlossenen Männer da in einem so belebten Fahrwasser? Statt dessen schildern die Berichte nur die Panik im Publikum, welche der schlimmste Feind alles zweckmäßigen Handelns ist. Fehler in der Führung von Schiffen werden immer gemacht werden, wenn auch vielleicht selten in einer solchen Weise, wie es in diesem Falle nach den Zeitungsberichten geschehen zu sein scheint; aber ein Dampfer, welcher in einer so unglaublich kurzen Zeit nach dem Zusammenstoß sinkt, sollte überhaupt nicht dazu verwendet werden, Passagiere und noch dazu des Schwimmens unkundige Kinder aufzunehmen. Darin liegt die Mahnung an die Eltern und Gatten, genau die Verkehrsmittel zu prüfen und den Blick dafür zu schärfen, denen sie ihr Theuerstes anvertrauen, und ferner, möglichst früh die Kinder schwimmen zu lehren und sie mit den einfachsten maritimen Einrichtungen und Hülfsmitteln bekannt zu machen. Wenn man bei Gelegenheit dieser Katastrophe liest, daß die Kinder mit den ihnen zugeworfenen Rettungsringen nichts zu machen wußten und trotz derselben in die Tiefe sanken, so erfüllt dies jeden Menschen und zumal den Seemann mit tiefem Unmuth. Man sollte mehr Werth darauf legen, daß den Kindern solche Dinge geläufig und sie mit den einfachsten maritimen Einrichtungen vertraut werden. Wenn man allerdings auf der Oberspree und der Havel fast täglich beobachtet, mit welchem Leichtsinn und welcher sorglosen Unkenntniß das Gros der Bevölkerung sich auf Vergnügungsdampfern, in Ruder- und Segelbooten benimmt, so kann man sich eines gewissen Gefühls der Verzweiflung in Bezug auf die Bildungsfähigkeit des großen Publikums in diesem Punkte nicht erwehren. Bei dem An- und Ablegen von überfüllten Dampfern kann man häufig beobachten, wie durch die Ueberfüllung auf dem Oberdeck eine so ungünstige Verschiebung des Metazentrums eintritt, daß ein Kentern der Dampfer durchaus nicht ausgeschlossen ist. Außerdem sind die Dampfer meistens so mangelhaft mit Rettungsmitteln für den Fall einer Katastrophe ausgerüstet, daß man sich über die Sorglosigkeit sowohl des Publikums wie der Dampferführer nur wundern muß. Was den Dampfer „Blücher" betrifft, so wird man einwenden können, daß selbst große Kriegsschiffe wie „Großer Kurfürst" und das englische Panzerschiff „Viktoria" trotz ihres Zellensystems und doppelter Boden schnell gesunken sind. Aber erstlich war die Zeit eine viel längere, ehe sie sanken, ferner sind auf beiden Schiffen nicht alle Schotten in der Weise dicht gewesen, wie es hätte sein sollen, so daß beide Schiffe kentern mußten. Hätte der „Blücher" wasserdichte Abtheilungen gehabt, wie sie jeder Dampfer der Jetztzeit haben sollte, und ein daraufhin geschultes Personal, sie im Falle der Noth blitzschnell zu schließen, so wäre diese furchtbare Katastrophe viel weniger schrecklich verlaufen, und weit weniger Familien würden um ihre Lieblinge trauern. — Das Interesse für das Seewesen hat sich ja neuerdings im großen Publikum erheblich vermehrt, das Verständniß jedoch und das Gefühl der Nothwendigkeit dieses Verständnisses hat aber leider mit dem Interesse nicht gleichen Schritt gehalten. Mögen solche furchtbaren Katastrophen eine eindringliche Warnung sein, sich mehr mit den maritimen Dingen zu beschäftigen, die verderbliche Sorglosigkeit und Unkenntniß, sowie den unverzeihlichen Leichtsinn auf dem Wasser aufzugeben und vor Allem Kinder und Frauen nicht Schiffen anzuvertrauen, welche nicht die genügende Garantie für ihre Sicherheit bieten. Dann werden so furchtbare Katastrophen auf dem Wasser immer seltener werden.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Durch die Zeitungen geht die Meldung, daß auf der Pariser Weltausstellung ein Rundgemälde der Schlacht bei Jena zur Aufstellung gelangen und gewissermaßen den „Clou" bilden solle. Wir möchten zunächst noch annehmen, schreibt die „Magdeb. Ztg.", daß diese Meldung auf einem Irrthum beruht. Niemand wird es den Franzosen verdenken wollen, wenn sie sich bei anderer Gelegenheit an dem Ruhm vergangener Tage aufrichten wollen. Das ablaufende Jahrhundert hat für die ruhmsüchtige Nation nicht viel „große Tage" gebracht, und die Gegenwart hat sich für sie noch trüber gestaltet. Aber bei einer festlichen Veranstaltung, zu der man die fremden Nationen als Theilnehmer geladen hat, kann man auch die nöthige Rücksicht-

---

Am Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

5 (Nachdruck verboten.)

„Herr Lawrence ist ein praktischer Amerikaner," fuhr Traugott fort, „der sich nichts vorschreiben läßt, sondern nur seinem eigenen Urtheile vertraut. Er hat uns die nöthigen Fingerzeige gegeben, folglich liegt's an uns selber, wenn wir seine Zufriedenheit nicht erringen. In der Pflichterfüllung liegt am Ende das ganze Lebens-Geheimniß; ich bin auf einen niedrigen Platz gestellt und will denselben, so Gott will, nach Kräften ausfüllen; mehr als meine Pflicht kann ich nicht thun, doch soll's an mir nicht liegen."

„So, na, dann ist's ja gut," murrte Leo, „ich finde es einfach scheußlich von meinem Onkel, und, ebenso von Dir, daß Du darauf eingegangen bist. Da wäre ich an Deiner Stelle doch lieber daheim Schlosser-Lehrling geworden."

Traugott besah sich die Bücher, die sämtlich das Handelsfach betrafen und vorzügliche Lehrmittel waren. Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich betrachte die Sache anders," erwiderte er, „wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht immer dasselbe. Ein Realschüler daheim in Deutschland und ein solcher hier in Amerika als Laufbursche ist nicht dasselbe, das mußt Du mir doch zugeben."

„Ach was, die Stellung ist sich gleich —"

„Nein, Leo, daheim wäre man für eine höhere Stellung unmöglich, weil man auf absteigender Leiter sich befände. Anders liegt die Sache, wenn man ganz von unten emporsteigt, und doch bleibt einem in der Heimath die eigentliche gute Gesellschaft verschlossen. Hier gilt nur der Mann, der durch eigene Kraft die Stufenleiter hinaufklimmt und, rutscht er mal hinunter, von vorne wieder anfängt, ohne an Achtung zu verlieren. In jedem Laufburschen steckt ein Präsident der „Vereinigten Staaten" und ein solches Ziel —"

„Denkst Du am Ende auch hier zu erreichen," fiel Leo, ihn mißtrauisch lauernd anblickend, ein; „Du willst also den Streber spielen, willst Dich in meines Onkels Gunst hineinschleichen, vielleicht durch diesen Hamburger Büffel, der das Schleichen „überhaupt", wie er bei jedem Satze sagt, wohl aus dem F. F. versteht. Na, es soll schon dafür gesorgt werden, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, Du künftiger Präsident."

„Aber Leo, solche Reden muß ich mir doch verbitten," rief Traugott, ebenso sehr empört als bestürzt. „Wie kannst Du mich so schmählich beleidigen, mir solche schändlichen Handlungen zutrauen? — Ich sollte es darauf anlegen, mich bei Deinem Onkel einzuschleichen? — Gott verzeihe Dir den Verdacht, da ich nur entschlossen bin, auch als Laufbursche meine Pflicht zu erfüllen. Und wenn ich —"

Er verstummte, als in diesem Augenblick kurz geklopft und die Thür geöffnet wurde. Brennecke trat mit einem großen Tablett ein, das mit einem guten Gabelfrühstück und zwei Flaschen Bier belastet war. Er bat Traugott, das Tischtuch zu nehmen und zu decken, und wünschte ihnen dann guten Appetit, wobei er Traugott wieder ganz besonders zunickte.

Die beiden Freunde verzehrten jetzt schweigend das kräftige Frühstück, wobei der Neffe des Hauses auf das Entgegenkommen des armseligen Laufburschen wartete, was jedoch nicht erfolgte. Als dieser sich erhob und an's Fenster trat, schien Leo es doch für gerathener zu halten, die Hand zur Versöhnung zu bieten, zumal in diesem Augenblick geklopft wurde und John Brennecke wieder eintrat.

„Na, hat's geschmeckt?" fragte er so leutselig, daß Leo ihn gern dafür geprügelt hätte, während Traugott die Frage bejahte und seinem Vorgesetzten helfen wollte.

„Lassen Sie man, das is ja auch sonst meine Arbeit," wehrte John freundlich ab. „Wenn Sie Briefe schreiben wollten, läßt der Herr sagen, dann fänden Sie alles dazu in diesem Wandschrank!" — Er zeigte darauf hin. — „Es wär' genug für Sie beide darin, überhaupt gehörte es dem Einen so gut wie dem Anderen, sagte Herr Lawrence, da wär' kein Unterschied dabei, auch die Bücher, überhaupt alles, was in Stube und Kammer wär! Ihre Briefe können Sie mir zur Besorgung geben, sagte der Herr, und darnach soll ich Ihnen dann auch die Stadt zeigen."

„Sagte der Herr," — wiederholte Leo spöttisch, als Brennecke nach seinen letzten Worten gegangen war, „na, Traugott Weber, dann mach' Du Dich nur erst mal flink über Deinen de- und wehmüthigen Schreibebrief an Deinen gestrengen Vater her, meine Europäer können noch gern acht Tage warten, es sind ja nur Pflege-Eltern, denen einige amerikanische Dollar-Scheine lieber sind als mein Geschreibsel. Darin kenne ich meine Pappenheimer! Ueberhaupt hat's mir Dein Vorgesetzter ja extra zu Gemüthe geführt, daß ich hier im Hause nichts mehr gelte als der jüngste Laufbursche —"

„Dann hättest Du's Deinem Onkel gleich abschlagen sollen, mit mir Deinen Wohn- und Schlafraum zu theilen," rief Traugott, „ich will's dem Brennecke sagen, vielleicht theilt er seine Kammer mit mir. Du scheinst es darauf angelegt zu haben, mich durch fortwährende Beleidigungen —"

„Zum Donner noch einmal, alter Junge," unterbrach ihn Leo hastig, „sei doch nicht so empfindlich. — Das fehlte noch, daß wir beide uneins werden sollten. Ich ärgere mich ja über meinen Onkel, daß er Dich so schmählich degradirt und mich als Waisenkind so ganz allein und verlassen unter diese amerikanische Kontor-Bande geworfen hat. Komm, gieb mir die Hand und sei wieder gut."

Traugott ergriff gutmüthig lächelnd die dargereichte Hand und meinte, daß sie ja nun zusammen arbeiten könnten, um sich die nöthigen Kenntnisse anzueignen, mit Fleiß und gutem Willen ließe sich Vieles überwinden und erreichen.

„Ja, Du bist ein Arbeits-Thier von Haus aus," meinte Leo etwas spitz, „ich möchte lieber den Gentleman spielen, der mir nun einmal angeboren ist."

Wenn das der Onkel gehört hätte, der vom Laufburschen aufwärts seinen Weg gemacht hatte! — Ob der alte Menschenkenner die beiden jungen Leute ihrem Werthe nach schon richtig taxirt hatte, oder sie daraufhin erst prüfen wollte?

In Traugott Weber steckte in der That ein Gentleman, vielmehr als in Leopold Günther, aber auch ein guter Kern, der starke Wille, aus eigener Kraft sich seinen Lebensweg zur Höhe zu bahnen.

Er setzte sich sofort hin, um einen de- und wehmüthigen Brief an den Vater zu schreiben. Er schilderte darin seinen Seelenkampf beim Scheiden und flehte, ihm die Flucht zu verzeihen, und dann kam er zu dem schwersten Punkte, zu dem Empfange in New-York und seiner jetzigen Stellung. Laufbursche! — Was würde sein Vater dazu sagen! Er sah im Geiste die entsetzten Mienen der Eltern, das trostlose Gesicht seiner armen Mutter, — hörte die Worte: Das also ist das ganze Resultat seiner herzlosen, pflichtwidrigen Flucht, seiner hochfliegenden Pläne!

„Du wirst Deinem Vater doch nichts von Deiner niedrigen Stellung hier im Geschäfte schreiben?" tönte plötzlich Leo's Stimme mitten in seine Gedanken hinein. „Das wäre einfache Dummheit, mein Junge! — Du bist hier Lehrling wie ich, basta! — Jedes weitere Wort ist vom Uebel."

Der junge Gentleman hatte sich in einen alten Lehnstuhl hingeflegelt und sich eine Zigarre, die er sich noch von Hamburg mitgebracht, angezündet.

„Nein, das schreibe ich nicht," erwiderte Traugott ruhig, „nur die volle Wahrheit soll fortan zwischen mir und meinen guten Eltern herrschen."

„Na, meinetwegen," brummte Leo, „nicht einmal das elendeste Gestell von einem Sopha hat der reiche Onkel für den Neffen übrig. Haarsträubende Wirthschaft! Ich soll's mir wohl selber von meinem Taschengelde ersparen, der Harpax der! Am Ende ist das Rauchen auch verboten?"

„Ich wollt's Dir schon bemerken, und Dich bitten, den Glimmstengel für den Spaziergang aufzuheben."

„Um es mir von dem Hamburger Büffel — verbieten zu lassen?" höhnte Leo, große Wolken hervorblasend. „Na, ich will Dich bei Deinem Büßerbriefe nicht stören. Einer muß doch wenigstens fertig sein zur Postbestellung, dann bist Du wieder Nummero Eins bei Mr. John Brennecke."

Traugott zuckte unwillig die Schultern bei der neuen Bosheit, und vollendete seinen Brief, der acht geschriebene Seiten enthielt.

Als Brennecke erschien, um die „Post" zu holen, wie er sagte, wunderte er sich, weshalb Mr. Günther nicht geschrieben habe.

„Meine Pflege-Eltern würden doch nur nach einem Dollarschein in dem Briefe suchen," bemerkte Leo, der wohlweislich den Zigarrenrest in den Ofen geworfen hatte. — „Ich besitze in Europa keine Menschenseele, die sich nach einem Brief von mir sehnt. Wozu also Porto in den Ozean werfen?"

Brennecke sah ihn jetzt mit einer gewissen Theilnahme an und nickte zustimmend.

„All right!" sagte er „na, dann läßt der Herr Ihnen beiden sagen, sich parat zu halten, um mit mir auszugehen, auf daß Sie ein Stück von Amerika kennen lernten, — und auch überhaupt, sich zurechtzufinden, denn wir gehen gleich mal nach der Post, was für den errand boy von Wichtigkeit ist."

Er verließ mit Traugotts Brief die Stube, um ihn Mr. Lawrence zu bringen, der schweigend die Adresse betrachtete.

„Gute Handschrift, steckt Charakter darin," sagte dieser dann befriedigt, „hat mein Neffe nicht geschrieben?"

John rapportirte schmunzelnd die Entschuldigung desselben.

(Fortsetzung folgt.)

nahme auf die geladenen Gäste verlangen, in gleicher Weise wie diese auch Rücksicht auf die Wirthe zu nehmen haben. Dementsprechend ist von den Leitern der deutschen Kunstausstellung in Paris beschlossen worden, kein Kriegsbild zuzulassen, das irgendwie die Gefühle der Franzosen verletzen könnte.

— Ueber die Einzelheiten des Aufenthalts des Prinzen Heinrich in Korea, wo er am 9. d. Mts. in Chemulpo eingetroffen war, liegen Angaben bis jetzt noch nicht vor. Jedenfalls hat der Besuch die angekündigte Dauer innegehalten, da der Kreuzer „Deutschland", Kommandant Kapitän zur See Müller, mit dem Prinzen an Bord, erst vorgestern wieder in Kiautschou eingetroffen ist. Er beabsichtigt, von dort morgen nach Kobe in See zu gehen. Ebenso geht morgen die „Gefion", Kommandant Korvettenkapitän Rollmann, von Kiautschou in See, doch wird nicht angegeben, wohin. Von sonstigen Schiffsbewegungen ist zu erwähnen, daß der Kreuzer „Kaiser" am Sonntag von Singapore aus die Heimreise über Colombo, Seychellen, Aden, Suez, Port Said, Palermo, Tanger, Cadiz und Plymouth antreten wird. Das Eintreffen in Wilhelmshafen erfolgt voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats September.

— In London empfing gestern der erste Lord des Schatzes Balfour eine Deputation der „Royal Society" und der „Royal Geographical Society", welche die Absicht einer Kooperation mit der deutschen Südpol-Expedition aussprach und die Ausrüstung einer englischen Expedition mit zweckentsprechenden Schiffen befürwortete. Balfour sprach in seiner Erwiderung sein Bedauern über die Abwesenheit Lord Salisburys und Hicks Beachs aus und erkannte den Werth der von der Expedition angestrebten Ziele an. Es sei nicht unbillig, zu hoffen, der Schatzsekretär werde für die Zwecke der Expedition eine angemessene Summe anweisen können, die der werthvollen wissenschaftlichen Forschungen der Gesellschaft und des Landes nicht unwürdig sei.

— Im Abgeordnetenhause haben die nationalliberalen Abgeordneten v. d. Borght, Hackenberg und Genossen den Antrag zu der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Charfreitag gestellt, dem Entwurf folgende Fassung zu geben: Einziger Paragraph. Der Charfreitag hat für den ganzen Umfang des Staatsgebietes die Geltung eines allgemeinen Feiertages.

Ausland.

In **Rom** hielt der Papst gestern in feierlicher Weise ein öffentliches Konsistorium ab, in welchem die Hutaufsetzung an den in dem Konsistorium am 19. d. M. ernannten neuen Kardinälen mit Ausnahme des Nuntius in Madrid und des Erzbischofs von Görz vollzogen wurde. Der Feierlichkeit wohnten die Mitglieder des diplomatischen Korps sowie zahlreiche Bischöfe aus allen Theilen des Landes bei. Trotz der langen Dauer der Zeremonie ertheilte der Papst, dessen Aussehen zufriedenstellend war, am Schlusse der Feier mit lauter Stimme den Segen. Beim Betreten wie beim Verlassen des Saales brachten die Anwesenden Hochrufe auf den Papst aus. Hierauf fand ein geheimes Konsistorium statt, in welchem die Zeremonie der Mundschließung und Mundöffnung an den neuen Kardinälen vollzogen wurde. Schließlich wurde die Präkonisirung von Bischöfen, die in dem Konsistorium am 19. d. M. begonnen hatte, fortgesetzt. Nach der Rückkehr in seine Gemächer empfing der Papst die neuen Kardinäle.

Stadtverordneten-Sitzung
vom 22. Juni.

Herr Professor Dr. Rühl eröffnet die Sitzung um 5¾ Uhr mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen, u. A. liegt eine Einladung vor zu der am Sonntag, den 25. Juni, stattfindenden Einführung des Predigers der Bugenhagen-Gemeinde, Herrn Pastor Springborn. — Nachdem die 25. und 26. Gemeindeschule in die neuen Gebäude an der Schillerstraße übergesiedelt sind, hat sich der Etat dieser beiden Anstalten um zusammen 16 595,07 Mark erhöht. Die Summe wird nachbewilligt.

Herr Pantzlaff referirt über den vom Magistrat eingebrachten Entwurf eines Ortsstatuts, wonach die Ertheilung von Schankkonzessionen in Zukunft von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht werden soll. Der Entwurf verdankt seine Entstehung einer Anregung der königlichen Polizeidirektion, aus gleichem Anlaß wurde bereits im Jahre 1883 ein ähnliches Statut vorgelegt, von der Versammlung aber einstimmig abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte das Statut bei der Wiederkehr im nächsten Jahre. Die damals vorgebrachten Gründe wurden jetzt erneut herangezogen, um die Vorlage zu stützen, besonders wurde auf die bestehende Ungleichheit hingewiesen, die sich daraus ergebe, daß bei Ertheilung eines vollen Konsenses die Bedürfnißfrage zu prüfen sei, während dies bei beschränkten Konsensen fortfalle. Dadurch sei die Unsitte eingebürgert, daß Leute um beschränkten Konsens nachsuchen, den sie dann durch unerlaubten Schnapsschank eigenmächtig in einen vollen Konsens umwandeln. Referent beantragt, die Vorlage abzulehnen, da ihm die Begründung nicht durchschlagend erscheine. Die Bedürfnißfrage werde ohne Zweifel am besten von dem Unternehmer selbst gelöst, wenn dieser meine, daß er an der fraglichen Stelle ein Geschäft zu machen vermöge, dann solle ihm ruhig der Konsens ertheilt werden. Uebertretungen der Konsensbeschränkungen könnten recht wohl mit Hülfe der bestehenden Strafvorschriften hintangehalten werden. Es handle sich bei der Vorlage um eine recht weitgehende Einschränkung der Gewerbefreiheit, die durch vorhandene Mißstände nicht gerechtfertigt werde. Auch die von den Gastwirthen eingebrachte Petition sei nicht ganz unberücksichtigt zu lassen, denn Aenderungen des bisherigen Zustandes müßten folgenschwere Eingriffe in die Erwerbsverhältnisse nicht nur der Restaurateure, sondern auch der Vermiether nach sich ziehen. — Herr Bürgermeister Giesebrecht weist darauf hin, daß der Magistrat bereits zum dritten Mal mit derselben Sache an die Versammlung herantrete, daraus werde erhellen, für wie dringend wünschenswerth der Magistrat den Erlaß des Statuts halte. Der Grundsatz, daß am zuverlässigsten die Konkurrenz über die Bedürfnißfrage entscheide, sei wohl in der Theorie richtig, nicht aber in der Praxis, denn wenn ein Schankwirth der Konkurrenz erliege, so trete höchstens ein anderer an seine Stelle, doch die Wirthschaft verschwinde deshalb noch nicht. Um der Konkurrenz zu begegnen, werde nicht selten zu bösen Mitteln gegriffen, Damenbedienung, Tingeltangelei und Vorsäufer spielten dabei eine Rolle. Es sei im Schankgewerbe unzweifelhaft eine Ueberproduktion vorhanden, der gesteuert werden müsse. Redner bittet um Annahme der Vorlage. — Herr Kurz hofft, daß die Versammlung dem vor 15 Jahren gegebenen guten Beispiele folgen werde; er könne nicht glauben, daß die Auswüchse verschwinden werden, wenn die Zahl der Schankwirthschaften sich um ein halbes Dutzend vermindere. — Herr Dr. Delbrück spricht sich ebenfalls gegen die Vorlage aus. Wenn die Gewerbeordnung für Städte von mehr als 15 000 Einwohnern die Bedürfnißfrage bei der Ertheilung beschränkter Schankkonsense außer Betracht lasse, so sei das vollberechtigt, weil in größeren Orten sich die Bedürfnißfrage gar nicht von amtswegen prüfen lasse, das sei höchstens auf dem Dorfe möglich. — Damit schließt die Debatte und wird die Magistratsvorlage einstimmig abgelehnt.

Anläßlich der Besprechung einer Petition des Direktors Resemann war von der Versammlung die Herstellung neuen Reihensteinpflasters vorlängs des Bellevue-Theaters befürwortet worden. Der Magistrat hat sich demgegenüber jedoch dahin geäußert, daß er ein Bedürfniß zur Neupflasterung jenes Straßentheils nicht anerkennen könne, es solle daher mit etwa erforderlichen Ausbesserungen sein Bewenden haben. Nach Mittheilung des Referenten, Herrn Krüger, sind die Ausbesserungen bereits vorgenommen, wovon die Versammlung Kenntniß nimmt.

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 1. Juni wurde eine Petition vorgelegt, worin der Grundstückseigenthümer A. Pohle, große Lastadie 103, um Erlaß der Straßenreinigungsabgabe für eine zu Anlagen umgewandelte Fläche vor seinem Grundstück nachsuchte. Die Petition wurde dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen, letztere ist jedoch abgelehnt worden unter Bezugnahme auf das Statut betreffend die Reinigung der Straßen und Plätze der Stadt Stettin, das im § 3 Abs. 2 besagt: „Zur Straße und zum Platz im Sinne dieser Bestimmungen gehören der Fahrweg, der Bürgersteig, der Reitweg, die Schmuckanlagen und die Böschungen." Herr Pantzlaff als Referent vertritt den Standpunkt des Magistrats, der sich nach dem Wortlaut des Statuts jedenfalls im Recht befinde. — Herr Malkewitz glaubt, daß die Versammlung seiner Zeit lebhaftes Bedenken getragen haben würde, den hier angezogenen Passus zu genehmigen, wenn sie gewußt hätte, welche Auslegung dieser Bestimmung zu geben sei. Die Reinigungsgebühr sollte doch eigentlich nur für die zu reinigende Straßenfläche erhoben werden und dazu gehören ohne Zweifel die Schmuckanlagen nicht. Redner bittet, die Petition nochmals der Berücksichtigung zu empfehlen. — Herr Kämmerer Michalowsky betont, daß die Reinigungsabgabe nicht sowohl eine Gegenleistung für eine von der Stadt übernommene Arbeit als vielmehr einen Beitrag zu den allgemeinen Aufwendungen für Straßenreinigung darstelle, deshalb sei ein Hausbesitzer verpflichtet, die Gebühr selbst dann zu entrichten, wenn in Folge irgend welcher besonderen Umstände die Reinigung theilweise unterbleiben müsse. Von einer Auslegung der Bestimmungen könne hier wohl kaum gesprochen werden, denn das Wort „Schmuckanlagen" stehe einfach darin. Auf diesen Spezialfall näher einzugehen, liege Veranlassung um so weniger vor, da der Petent von dem ihm bekanntgegebenen Rechtsmittel der Beschwerde keinen Gebrauch gemacht habe. — Herr Ritschl tritt der Auffassung des Magistrats bei, im Uebrigen ist er der Ansicht, daß zum Erlaß der fraglichen Kosten ein Gemeindebeschluß erforderlich sei. — Herr Dr. Graßmann nimmt den Petenten gegen den Vorwurf in Schutz, daß derselbe die Beschwerdefrist ungenutzt habe verstreichen lassen, Prozesse wären nicht Jedermanns Sache, denn sie kosteten Geld und gerade in vorliegendem Falle möchten die Kosten leicht höher werden als der Werth des Streitobjekts. Redner kündigt für die erste Sitzung nach den Ferien einen Antrag auf Abänderung des Ortsstatuts an, worauf Herr Malkewitz seinen Antrag auf nochmalige Ueberweisung der Petition zurückzieht. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Bei Berathung der Fahrradsteuerordnung vom 1. Juni d. J. waren von den Herren Schröder und Wechselmann besondere Anträge über Herstellung von Fahrradwegen gestellt worden, über dieselben referirte gestern namens der Finanzkommission Herr Dr. Graßmann und empfahl Ueberweisung an eine gemischte Kommission; nach sehr eingehender Debatte wurde demgemäß beschlossen und als Stadtverordneten-Mitglieder der Kommission die Herren Dr. Delbrück, Dr. Graßmann, Lüdke, Ludendorf, Vogt und Wechselmann gewählt. In der Debatte wurde von mehreren Seiten geltend gemacht, daß die Anlage von Radfahrwegen gerechterweise erst dann verlangt werden könne, wenn eine Radfahrsteuer erhoben werde, und Herr Ladewig beantragte, die frequenten Straßen wie in Berlin vollständig für den Fahrradverkehr zu sperren. Es erfolgte jedoch Ablehnung dieses Antrages. — Der Magistrat empfahl die Vermiethung eier Parzelle am Glambecksee an die Herren Bresina und Below vom 1. April 1900 ab auf die Dauer von 20 Jahren für 800 Mark Jahresmiethe zum Betriebe einer Gastwirthschaft, der Referent, Herr Sieber, empfahl die Vorlage zur Annahme, die Versammlung beschloß jedoch, einem Antrage des Herrn Kurz folgend, die Vermiethung nur auf 10 Jahre auszusprechen. — Einer Magistratsvorlage, betreffend die anderweitige Regelung des Schlachthofgebührentarifs auf Grund der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 18. Juni 1898, wurde zugestimmt. Sodann gelangte ein recht schlechter sozialdemokratischer Witz zur Kenntniß der Versammlung. Bekanntlich hatten die städtischen Behörden aus Anlaß des 500jährigen Jubiläums der hiesigen Bäcker-Innung 300 Mark zu Ehrenpreisen bewilligt, darauf stützt der sozialdemokratische Zentral-Verband der Bäcker ein Gesuch, in dem er von der Stadt die Bewilligung von 300 Mark zu Geschenken für Herren, Damen und Kinder seines Verbandes erbittet. Herr Dr. Delbrück als Referent über die Sache bedauert, daß die Geschäftsordnung den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung nicht zulasse, er könne daher nur Ablehnung beantragen. Herr Sieber sprach bei dieser Gelegenheit sein Bedauern aus, daß seitens des Magistrats das Jubiläum der Bäcker-Innung unbeachtet geblieben ist und bei der Eröffnung derselbe nicht einmal vertreten war. — Herr Dr. Neumeister referirt über eine Petition der hiesigen Innungs-Krankenkassen um Ermäßigung der Kur- und Verpflegungskosten im städtischen Krankenhause für Kassenmitglieder auf 1,25 Mark pro Tag und Kopf. Dieser Satz ist den Ortskrankenkassen seit ihrem Bestehen gewährt; nach kurzer Debatte wird die Petition dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen.

Durch Gemeindebeschluß ist den ärztlichen Direktoren des städtischen Krankenhauses bis zum 30. Juni d. J. die Ermächtigung ertheilt worden, von den in ihrer Behandlung befindlichen Kranken erster und zweiter Klasse eine Gebühr zu erheben, welche pro Kopf und Tag in der 1. Verpflegungsklasse für einheimische Kranke 3 Mark, für auswärtige 4 Mark, in der 2. Verpflegungsklasse für auswärtige Kranke 1 Mark beträgt. Von einheimischen Kranken zweiter und dritter Verpflegungsklasse darf eine ärztliche Gebühr nicht erhoben werden. Der Magistrat ersucht nun die Versammlung, genehmigen zu wollen, daß die Gebühren auch über den 30. Juni hinaus erhoben werden sollen, bis bezüglich des Einkommens der ärztlichen Direktoren anderweit Beschluß gefaßt sein wird. Die Finanzkommission beantragt, die Geltungsdauer der Gebührenerhebung bis zum 31. März 1901 zu erstrecken und wird mit dieser Aenderung die Vorlage genehmigt.

Von den Herren Braesel, Dr. Delbrück und Wechselmann ist eine Anfrage eingegangen, die sich mit dem Brandunglück in der Mauerstraße beschäftigt. Nachdem Herr Kämmerer Michalowsky sich zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt, nimmt Herr Braesel zu deren Begründung das Wort. Redner weist darauf hin, daß die Katastrophe eine ziemlich weitgreifende Beunruhigung hervorgerufen habe, man frage sich, wie solche, den Ansprüchen der Feuersicherheit direkt widerstreitenden Zustände bestehen konnten. Die Polizei müsse diese Zustände auch gekannt haben, allein sie sei ihnen gegenüber jedenfalls machtlos gewesen, deshalb sei es nothwendig, die Befugnisse der Polizei nach dieser Richtung hin zu verstärken. — Herr Kämmerer Michalowsky erwidert, aus Anlaß des Brandunglücks im Hause Mauerstraße 3 habe schon eine Besprechung von Vertretern der betheiligten Behörden: der königlichen Polizeidirektion, der städtischen Baupolizei und der Feuerwehr stattgefunden, um über Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Katastrophen zu berathen. Das Ergebniß sei dahin zusammen zu fassen, daß der Branddirektor in Begleitung eines Polizeibeamten alle irgend bedenklichen Gebäude abrevidiren und etwa vorhandene feuergefährliche Wohnungen beanstanden werde. Daraufhin würden dann polizeiliche Verfügungen unter Berücksichtigung des einzelnen Falles ergehen. Sollte sich dabei herausstellen, daß die bestehenden Vorschriften nicht genügen, so werde eine Verschärfung derselben in Antrag gebracht werden. Eine gewisse Härte werde sich bei dem geschilderten Vorgehen kaum vermeiden lassen, da im Hinblick auf die Sicherung von Menschenleben alle sonstigen Fragen zurückstehen müßten. — Herr Kurz findet es einfach unbegreiflich, daß ein derartiges Unglück passiren konnte in einem Hause, das von außen ganz zu übersehen war. Ihm wolle es scheinen, als sei hier die Feuerwehr nicht hinreichend über die bestehenden Verhältnisse orientirt gewesen und deshalb sei an diesem Punkt der Hebel einzusetzen. Die Feuerwehr sollte, wie das in anderen Städten bereits der Fall sei, von jedem Hause einen Plan besitzen, der genau und deutlich die Lage der einzelnen Wohnungen angebe. — Herr Kämmerer Michalowsky bemerkt zu der letzten Anregung, die Feuerwehr könne doch beim Ausrücken nicht wohl 4000 Hauspläne mitführen. Die als feuergefährlich bekannten Baulichkeiten wären auch bisher schon von Offizieren und Chargirten der Feuerwehr abgesucht worden, zu einer Revision des Hauses Mauerstraße 3 habe aber leider kein Anlaß vorgelegen. — Herr Dr. Graßmann vermißt in der Debatte einen bestimmten Antrag, deshalb sehe er sich veranlaßt, einen solchen einzubringen, dahingehend: Der Magistrat wolle die obligatorische Anbringung eines stummen Portiers mit Angabe aller Miether des Hauses in die Wege leiten. Nach weiterer, wenig erheblicher Debatte, an der sich noch die Herren Braesel, Wechselmann, Ladewig und Kurz betheiligen, wird der Antrag Graßmann angenommen und schließt damit die Besprechung.

Herr Kurz referirt über eine nachträglich eingegangene und als dringlich anerkannte Vorlage, welche sich auf den Verkauf des Baublocks an der Grünen Schanze, dem Postgebäude gegenüber, bezieht. Auf Antrag eines Reflektanten, der selbst ein Angebot von 700 000 Mark gemacht hat, soll die ganze 6916 Quadratmeter große Fläche ungetheilt zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden. Diesem Vorschlage stimmt die Versammlung zu.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren ohne allgemeineres Interesse, dieselben fanden nach den Anträgen der Referenten Erledigung. — Schluß der Sitzung um 9 Uhr.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 23. Juni. Ueber den morgigen Empfang Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen wird uns Folgendes mitgetheilt: Auf dem Bahnhof versammeln sich die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, letztere unter Führung des kommandirenden Generals des 2. Armeekorps, General der Kavallerie v. Langenbeck und des Divisionskommandeurs, General-Leutnant v. Janson. Als Eskorte des königlichen Wagens stellt das Kürassier-Regiment „Königin" eine Eskadron, die bereits aus Pasewalk hier eingetroffen ist. Auf dem „Vulkan" stellt das Königsregiment die Ehrenkompagnie mit Musik und Fahne, Doppelposten dieses Regiments stehen auch an den Eingängen des Kaiser-Pavillons auf dem Bahnhof, am Eingang der Werft und vor der Landungsbrücke des zum Festschiff ausersehenen Dampfers „Germania". Die militärischen Gebäude legen auf Allerhöchsten Befehl Flaggenschmuck an, ebenso natürlich alle übrigen öffentlichen Gebäude und dürfen wir bei der loyalen Gesinnung unserer Mitbürger darauf rechnen, daß auch die Privathäuser, mindestens diejenigen der von Sr. Majestät zu passirenden Straßen nicht zurückbleiben werden. — Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts von Tirpitz trifft morgen früh mit dem Torpedoboot S. 45 von Kiel hier ein, um dem Stapellauf beizuwohnen. Das Torpedoboot wird am Dampfschiffsbollwerk bei Waagebude I anlegen.

* Der am Montag Nachmittag bei einem Brande im Hause Stoltingstraße 10 verunglückte Tischlergeselle Wilhelm Dittner ist im städtischen Krankenhause in Folge der erlittenen schweren Brandwunden verstorben.

— Für Freunde der Buchheide sind soeben künstlerisch ausgeführte Ansichtskarten mit Motiven aus der Buchheide erschienen, welche sicher allseitig mit Freuden begrüßt werden; von Herrn Landschaftsmaler L. Geyer sind dieselben farbig entworfen und von Ernst Boerner's lith. Anstalt vervielfältigt. Von den reizenden Ansichten liegen uns vor: die Pulvermühle, die Försterei Höckendorf, Kap Delbrück, die Zement-Grube und ein Blick vom heiligen Berge.

— Eine amusante Abendunterhaltung gewähren die Variété-Vorstellungen in Marx' Garten, denn Herr Direktor Marx hat es verstanden, ein treffliches Programm zusammenzustellen. Fräulein Nikita hat ihren dressirten Kakadus die wunderlichsten Kunststücke beigebracht und die ganze Art der Vorführung verdient Interesse; Herr Sevillo erweist sich in einer „Scene im Restaurant" als ein Meister der Jongleurkunst und Herr Weston ist ein Bauchredner von bester Wirkung. Dazu kommen so viel heitere Vorträge und gutes Konzert, weiter akrobatische Künste, daß es dem Programm fortgesetzt an Abwechselung nicht fehlt.

* **Stettin**, 23. Juni. Für die am 26. Juni unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Gentz beginnende, vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode sind als Geschworene einberufen worden die Herren Fleischermeister Paul Brehmer, Hauptamts-Assistent Johann Dehn, Rentier Albert Großmann, Zimmermeister Kurt Sandmann, Kaufmann Paul Saran, Kaufmann Bernhard Schröder, Glasermeister Hermann Siebner, Schlossermeister Gustav Spielert, Postsekretär a. D. Emil Springborn, Oberstleutnant a. D. Erich Wallbaum v. Traubitz, Regierungsbaumeister Eugen Wechselmann und Juwelier Friedr. Weilandt, sämtlich von hier, Bäckermeister Karl Armier-Nipperwiese, Mühlenverwalter Franz Butzin-Rieth, Rittergutsbesitzer Aug. Doelcke-Hohenselchow, Fabrikbesitzer Otto Kaiser-Torgelow, Privatförster Ferd. Krüger-Basenthin, Rentmeister Albert Lampe-Kammin, Holzhändler August Meißenburg-Torgelow, Domänenpächter Wilhelm Nicolai-Codram, Kaufmann Rich. Roffke-Pasewalk, Apothekenbesitzer Prüter-Greifenhagen, Rentner Albert Rosenberg-Gartz a. O., Brauereibesitzer Hans Schürmann-Gülzow, Rentier Heinrich Schwenzel-Kl.-Stepenitz, Bauerhofsbesitzer Wilh. Steffen-Kucklow, Ziegeleibesitzer Stelter-Ueckermünde, Holzhändler Ferd. Tegge-Rothemühl, Postvorsteher Gust. Wilde-Misdroy und Rittergutsbesitzer Zelter-Neuhaus.

Zur Verhandlung ist bisher Termin in folgenden Strafsachen angesetzt: am Montag, den 26. Juni, gegen die Ehefrau des Brauers Stande, Anna geb. Klauchk, aus Grabow wegen Meineids; am 27. gegen den Forstkassenrendanten Gust. Wegener aus Stepenitz wegen Verbrechen im Amte und gegen die Gesindevermietherin Luise Eilert aus Swinemünde wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges; am 28. gegen den Malermeister Aug. Römpke von hier wegen Meineids; am 30. gegen den Maurer Gaetano Visconda, ohne festen Wohnsitz, wegen versuchter Nothzucht.

— Der von den Universitäten heute so lebhaft erstrebte engere Zusammenschluß der Universitätslehrer mit den akademisch und den seminaristisch gebildeten Lehrerkreisen, der von dem jetzigen Rektor der Greifswalder Hochschule Prof. Bernheim dereinst angeregt ist, sowie überhaupt das Streben der deutschen Universitäten, sich an weitere Kreise der Gebildeten des In- und Auslandes zu wenden, findet seinen Ausdruck in den Greifswalder Ferienkursen. Die Zeit ist hier theils der fachmäßigen Arbeit und der gegenseitigen Aussprache über theoretische und praktische Fragen, theils aber auch der Ferienerholung gewidmet, wofür durch Greifswalds schöne Umgebung und durch wöchentlich öfters stattfindende gemeinschaftliche Ausflüge nach der nahen herrlichen Insel Rügen (Saßnitz, Binz, Göhren u. s. w.) gesorgt ist. Im diesjährigen (6.) Jahrgange ist der Lehrplan (Französisch, Englisch, Phonetik, Deutsche Sprache und Literatur, Geschichte, Pädagogik, Physiologie, Physik, Geographie) noch um Religion (Konsistor.-Rath Professor Dr. Cremer) und Botanik (Professor Dr. Schütt) vermehrt worden. Auch findet wieder eine deutsche Literaturausstellung statt. Die dreiwöchigen Kurse beginnen am 10. Juli, doch können auch später Erscheinende noch theilnehmen. — An allen größeren Stationen werden, da Greifswald Badeort ist, Saisonbillets zu billigeren Preisen ausgegeben; auch in jeder anderen Hinsicht (Wohnnng, Pension) ist weiten Kreisen die Theilnahme leicht gemacht. Nähere Auskunft giebt die Adresse „Ferienkurse Greifswald".

— Der Stettiner Handwerker-Verein begeht sein diesjähriges Stiftungsfest Sonntag, den 2. Juli, in den Räumen des Konzert- nnd Vereinshauses.

— Vom 25. d. M. ab bis auf Weiteres an jedem Sonntage, mit Ausnahme des 9. Juli, wird ein Personen-Sonderzug von Stettin nach Messenthin und Pölitz und zurück abgelassen. Abfahrt von Stettin 2 Uhr 30 Min. Nachm., von Pommerensdorf 2 Uhr 36 Min., von Torney 2 Uhr 44 Min., von Stettin-Westend 2 Uhr 51 Min. und von Zabelsdorf 2 Uhr 57 Min. Ankunft in Messenthin 3 Uhr 30 Min., in Pölitz 3 Uhr 36 Min. Rückfahrt von Pölitz 8 Uhr 01 Min. Abends, von Messenthin 8 Uhr 10 Min. Ankunft in Zabelsdorf 8 Uhr 51 Min., Stettin-Westend 8 Uhr 58 Min., Torney 9 Uhr 06 Min., Pommerensdorf 9 Uhr 13 Min., Stettin 9 Uhr 18 Min. Der Zug führt nur die III. Wagenklasse. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt von Stettin, Pommerensdorf, Torney, Stettin-Westend und Zabelsdorf nach Messenthin 0,90 Mark und nach Pölitz 1 Mark. Das Nähere enthalten die zum Aushang gelangenden Bekanntmachungen.

— Eine starke Erkältung des Herrn Karl Schönfeld veranlaßt die Direktion des Elysium-Theaters, in dem Spielplan eine Aenderung eintreten zu lassen, am Sonnabend wird zu kleinen Preisen „Dr. Klaus" wiederholt. Für Sonntag ist die Gesangsposse „Die schöne Ungarin" einstudirt, in welcher das gesamte Personal thätig. Das mit so großem Beifall aufgenommene Operetten-Kouplet aus den „Flotten Weibern" wird darin nochmals zum Vortrag kommen.

— Am 15. Juli cr. wird in Heidenheim a. Brenz eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

Provinzielle Umschau.

In **Wolgast** haben die Stadtverordneten mit 16 gegen 3 Stimmen die Umwandlung der dortigen Mädchen-Oberschule in eine vollberechtigte höhere Töchterschule beschlossen. Für das zu errichtende Schulhaus dieser Schule ist der Reiferwall als Bauplatz gewählt, die Baukosten sind auf 42 000 Mark veranschlagt und soll das Gebäude im Herbst 1900 bezogen werden. — Einen recht herzlosen Empfang fand die Frau eines Arbeiters in **Pasewalk**, die aus der Irrenanstalt zu Ueckermünde, wo sie wegen Geisteskrankheit schon zum zweiten Mal untergebracht war, als geheilt wieder entlassen ist, und am Donnerstag Mittag wieder bei ihrer Familie eintraf. Anstatt liebevoll aufgenommen zu werden, wurde sie mit Ohrfeigen empfangen und weinend kam sie zur Polizei, dort ihr Leid zu klagen. Eine Aufnahme in die Armenanstalt lehnte die beklagenswerthe Frau ab, dagegen bat sie, man möge sie zu ihrer Schwester nach Anklam bringen, wo sie ein Unterkommen hätte. Die Behörde kam ihrer Bitte nach und brachte sie nach dort. — In **Pyritz** machte ein wegen Betteln in das Polizeigefängniß inhaftirter Handwerksgeselle daselbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Gerichts-Zeitung.

— Von großer Bedeutung für Aerzte und Thierärzte ist eine soeben ergangene Entscheidung des Kammergerichts. Ein Thierheilkundiger Kieschke war auf Grund des § 367 (3) des Strafgesetzbuchs angeklagt worden, wonach derjenige sich strafbar macht, der ohne polizeiliche Erlaubniß Gift oder Arzneien, soweit der Handel damit nicht freigegeben ist, verkauft oder an andere überläßt. Der Angeklagte bestritt nicht, solche Arzneien und Gifte, die dem freien Verkehr entzogen sind, theils in seiner Pferdeklinik, theils in der Behandlung anderer Pferde verwendet zu haben. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe, da in dem Verwenden der Arzneien zum Einreiben auch ein Verkaufen dieser Arzneimittel zu finden sei. Der Preis für die Arzneien war offenbar in der Entschädigung enthalten, welche für die Behandlung der Pferde zu entrichten war; es handle sich hier um einen verschleierten Verkauf von nicht freigegebenen Arzneien. Diese Entscheidung focht Kieschke beim Kammergericht an und behauptete, die Vorentscheidung sei rechtsirrthümlich; es handle sich hier ebensowenig um einen Verkauf, als wenn der Arzt einen Patienten chloroformire. Das Kammergericht erachtete auch die Revision für begründet und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten, indem ausgeführt wurde, die Verwendung von Arzneien in einer Pferdeklinik oder bei anderen Pferden sei nicht als Verkauf anzusehen, da die betreffenden Arzneien nicht in die Verfügungsgewalt einer anderen Person übergegangen seien.

Versicherungswesen.

Die **North British and Mercantile**, Feuerversicherungs-Gesellschaft mit Domizil in Berlin, erzielte nach dem erschienenen Rechnungsabschluß pro 1898 günstige Resultate, zu welchen in der Hauptsache das transatlantische Geschäft beitrug, und vereinnahmte an Prämie in der Feuerbranche, abzüglich der Rückversicherung, Mark 28 485 167,66, an Zinsen 2c. Mark 2 305 841. Als Kapital-Reserve sind zurückgestellt worden Mark 31 000 000 und als Prämien-Reserve Mark 11 394 067. Die Prämien-Einnahme im deutschen Geschäft bezifferte sich auf Mark 3 522 092,18.

Vermischte Nachrichten.

— Auf der Deutschen Acetylen-Fachausstellung zu Stuttgart-Kannstatt wurde die Deutsche Acetylengas-Gesellschaft m. b. H., Tempelhof-Berlin, mit der goldenen Medaille nebst Diplom ausgezeichnet.

— [Ein Opfer des Morphiums.] Vor sechs Monaten kamen die beiden Töchter eines verstorbenen französischen Offiziers, Namens Patrigeon, nach Berlin, um hier, da die Hinterlassenschaft ihres Vaters nur gering war, sich durch Ertheilung französischer Konversationsstunden ihr Brod zu verdienen. Die Damen nahmen in einem Pensionat im Westen der Stadt Wohnung und es gelang ihnen, dank ihrer ausgezeichneten Bildung und gestützt auf vorzügliche Empfehlungen, bald in den besten Kreisen der Berliner Gesellschaft Zutritt zu finden. Trotzdem so die materielle Lage der beiden Waisen eine gesicherte war, kehrte die ältere vor Kurzem nach Frankreich zurück, während die jüngere, Eleonore, in Berlin blieb. Letztere war dem Morphiumgenuß in hohem Maße ergeben und die Schwester hatte ihr bei der Abreise einen kleinen Vorrath des Giftes zurückgelassen, der aber bald verbraucht war. Die Kranke versuchte vergeblich, sich Ersatz zu verschaffen, und des gewohnten Genußmittels beraubt, verfiel sie in Schwermuth. Ihr Lebensmuth war vollständig gebrochen und sie beschloß, sich durch Hungern das Leben zu nehmen. Seit Montag weigerte sie sich hartnäckig, Speise oder Trank zu sich zu nehmen, und blieb ihrem Vorsatze, allen Bitten ihrer Umgebung zum Trotz, treu. Gestern Nachmittag suchte eine hochgestellte Dame in Begleitung eines Arztes Fräulein Patrigeon auf, um sie zu überreden, ihre Selbstmordideen aufzugeben. Scheinbar ging die Kranke auf die wohlgemeinten Vorschläge ein und schon hatte sich der Arzt zur Wirthin gewandt, um eine Tasse Bouillon zu bestellen, als das Mädchen plötzlich einen Revolver zog und sich eine Kugel in die Brust schoß. Schwer verletzt wurde die Unglückliche in ein Krankenhaus überführt.

— Eine Unthat von der Art, wie sie im Süden der Vereinigten Staaten so vielfältig an Negern verübt worden sind, wird dem „Newyork Herald" aus Rio de Janeiro gemeldet. Danach drang in Rio Grande der Pöbel in das dortige Gefängniß und lynchte einen Franzosen, der wegen eines an einem dreijährigen Mädchen verübten Verbrechens angeklagt war. Der Franzose wurde vom Pöbel gemartert und sodann lebendig verbrannt. — Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Vorfall — vorausgesetzt, daß der Gemordete französischer Bürger war — zu diplomatischen Schritten von Seiten Frankreichs Anlaß geben wird, falls nicht die brasilianischen Behörden für schleunige Sühne sorgen.

— Als Gattenmörder verhaftet wurde in dem rheinischen Städtchen Erpel der vor Kurzem aus Berlin dorthin verzogene Zuschneider Johann Röhrig, der überführt worden ist, am 26. Mai in Berlin seine Ehefrau ermordet und die Leiche an einem Strick in der Wohnung aufgehängt zu haben, damit die Behörde annehme, die Frau habe sich selbst das Leben genommen. — Röhrig hat das Geständniß abgelegt, seine Frau im Streit mit einem Strick erdrosselt und sie dann aufgehängt zu haben. Der Mörder wird sofort nach Berlin überführt.

Lübeck, 22. Juni. Im benachbarten mecklenburgischen Städtchen Gadebusch brannten fünfzehn Gebäude nieder. Die Landfeuerwehren waren dem Feuer gegenüber machtlos. Aus Schwerin wurde eine telegraphisch erbetene Dampfspritze und die freiwillige Turnerfeuerwehr mittelst Sonderzuges nach Gadebusch gesandt.

Lemberg, 23. Juni. In Tywonga schlug der Blitz in eine Scheune ein, in welche sich eine größere Anzahl Personen vor dem Unwetter geflüchtet hatte. Vier Personen wurden getödtet, ein Theil schwer verletzt.

Paris, 21. Juni. Aus Rennes schreibt man über das für Dreyfus bestimmte Zimmer des Militärgefängnisses, daß es 4 Meter 50 zu 5 Meter groß ist. Es hat ein vergittertes Fenster mit weißen Vorhängen, das nach dem Hofe zu liegt, aber gleichwohl einen Blick auf die Straße und die Nachbarhäuser gewährt, sowie auf den mit großen Bäumen bepflanzten, den Offizieren reservirten Garten. Das Zimmer hat eine Offizierseinrichtung erhalten: ein Bett mit zwei Matratzen, einen Tisch mit Tischdecke, 2 Rohrstühle und 1 Fauteuil. Das Bett ist ein Himmelbett mit gelben Vorhängen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. Der Bundesrath überwies in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines Nachtrags zum Haushaltsetat von Elsaß-Lothringen für 1899 den zuständigen Ausschüssen.

— Der Reichskanzler beabsichtigt, sich wie alljährlich Anfangs Juli nach Altaussee zu begeben; dort wird ihm Graf Goluchowski einen Besuch abstatten.

— Dem „Lokal-Anz." wird aus Petersburg gemeldet: Wie die „Nowoje Wremja" schreibt, hat das franko-russische Bündniß in letzter Zeit eine merkliche Abkühlung gefunden. Daraufhin agitirt eine bedeutende Gruppe Franzosen für eine Annäherung an Deutschland. Ueberall giebt es Anhänger für ein franko-deutsches Bündniß; sogar im Volke beginnt diese Idee Wurzel zu fassen. Es wäre Zeit, so äußerte man im Ministerium des Aeußern, daß man sich in den Verlust Elsaß-Lothringens füge. Es gäbe dort eine starke Partei, die für einen Handelsvertrag mit Deutschland stimmt. Ueber einen etwaigen Besuch Kaiser Wilhelms zur Weltausstellung 1900 schreibt das Blatt, die Franzosen würden ihn mit offenen Armen empfangen. Von vielen Seiten werde sein Besuch gewünscht. Freilich wage man nicht, so offen seine Meinung zu äußern.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Die „Frankfurter Ztg." meldet aus dem Haag: Die vereinigte erste Kommission der Friedenskonferenz nahm gestern die erstatteten Berichte ihrer beiden Subkommissionen entgegen und sprach sich gegen zwei Stimmen bei Enthaltung einer Stimme gegen explosive und Dum-Dum-Kugeln aus und votirte einstimmig das Verbot, aus Luftballons Projektile zu werfen, auf die Dauer von fünf Jahren. Die Gewehr- und Kanonenfrage wurde einstimmig an eine spätere Konferenz überwiesen und das Verbot von Geschossen zur Verbreitung betäubender Gase gegen eine Stimme angenommen. Der für gestern erwartete russische Abrüstungsvorschlag steht nun für heute bevor.

Wien, 23. Juni. In militärischen Kreisen verlautet, daß zu den zwischen dem 1. und 4. September in Böhmen stattfindenden großen Manövern auch Kaiser Wilhelm eintrifft und mit dem österreichischen Kaiser in Schloß Reichsstadt Quartier nehmen wird.

Haag, 23. Juni. In Delegirtenkreisen wird versichert, daß der Vermittelungsantrag, die Lösung der völkerrechtlichen Streitfälle nach feststehenden Grundsätzen auf schiedsgerichtlichem Wege zu versuchen, alle Aussicht hat, einstimmig angenommen zu werden.

Brüssel, 23. Juni. Am 4. Juli beginnen in der hiesigen Kammer die Debatten über die Regierungsvorlage, betreffend die Wahlreform. Die Liberalen, Sozialisten und Demokraten werden während dieser Zeit Massenkundgebungen in den Straßen veranstalten, um die Regierung zu zwingen, die Vorlage zurückzuziehen. In Voraussicht wahrscheinlicher Straßenkrawalle sind alle Milizsoldaten von Brüssel für den 3. Juli einberufen worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

„Independance" schreibt: Wenn Deutschland sich weigere, die Bildung eines Schiedsgerichtshofes zur Schlichtung gewisser europäischer Konflikte anzuerkennen, so sollen die übrigen Nationen einen solchen Vertrag unter sich schließen und Deutschland die Verantwortung überlassen, einem solchen humanitären Vorschlag nicht beigetreten zu sein. Die öffentliche Meinung in Deutschland werde das übrige besorgen.

Paris, 23. Juni. Das neue Kabinet wird in Kammerkreisen ziemlich kühl aufgenommen, trotzdem es alle republikanischen Nuancen aufweist. Gallifet wird sich jedenfalls zu einigen von den Revisionisten als unumgänglich bezeichneten Maßnahmen entschließen müssen. Die Erwartungen, wie das Kabinet am Montag in der Kammer, wo die Regierungserklärung verlesen wird, Aufnahme findet, gehen auseinander. Immerhin dürfte es 280 Stimmen erlangen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 23. Juni. Clemenceau schreibt in der „Aurore": Ich habe die neuen Minister nicht gewählt — sie haben sich vorgestellt, als die Republik um Hülfe rief. Ich werde ihnen ein guter Soldat sein. Wenn sie unterliegen, werde ich mit unterliegen; wenn sie triumphiren, so brauche ich nicht offiziell unter die Sieger gestellt zu werden. Frankreich wird frei und gerecht sein. — „Radicale" schreibt: Wenn Männer wie Millerand und Lanessan bereit sind, Kollegen des Generals Gallifet zu sein, so muß man ihnen danken, daß sie eine große Pflicht der Regierung gegenüber erfüllt haben.

Paris, 23. Juni. Madame Dreyfus wird heute Abend nach Rennes abreisen.

Zwischen einem Redakteur der „Aurore" und einem antisemitischen Abgeordneten hat ein Duell stattgefunden. Zwei Kugeln wurden resultatlos gewechselt.

Cherbourg, 23. Juni. Der Marineminister hat den Bau zweier unterseeischer Torpedoboote nach dem Narval-System angeordnet; die Boote werden die Namen „Irene" und „Triton" erhalten. Der Bau wird sofort in Angriff genommen.

Cherbourg, 23. Juni. Hier sind Maueranschläge, welche das Urtheil des Kassationshofes in der Dreyfus-Angelegenheit bekannt machten, mit anderen Maueranschlägen bedeckt worden, welche die Worte tragen: „Es lebe Frankreich! es lebe die Armee! es lebe die Marine!"

Petersburg, 23. Juni. Ein ernster Zusammenstoß auf dem Samsonow-Prospekt fand zwischen Arbeitern und Militär statt. Zwischen Fabrikarbeitern war es auf offener Straße zu heftigem Streit gekommen, der schließlich so weit ging, daß die Arbeiter die vorüberfahrende Dampfbahn demolirten und das Publikum angriffen. Es wurden sofort zwei Kompagnien Truppen requirirt. Die Zahl der Arbeiter aber war inzwischen auf fast 3000 angewachsen; sie schlugen die Schaufenster ein und plünderten Läden. Das Militär drang auf die Tumultuanten ein, und es gelang ihm schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Die Rädelsführer wurden verhaftet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Juni. Wetter: Regnig. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 757 Millimeter. Wind: NNO.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 38,80 nom.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 23. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis 148,00, Weizen 156,00 bis 162,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 126,00 bis 138,00, Kartoffeln 26,00 bis 30,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 162,00, Gerste 135,00, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste 132,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis 150,00, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 140,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 168,00 Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Anklam: Roggen 140,00 bis 144,00, Weizen 157,00 bis 164,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 134,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 144,00, Weizen 157,00, Gerste 130,00, Hafer 132,00 Mark.

Stralsund: Roggen 142,50 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 126,50 bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 140,00, Weizen 158,00, Hafer 130,00 Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 22. Juni.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 153,00, Weizen 163,00, Gerste —,—, Hafer 148,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis 166,00, Gerste 122,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 131,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 22. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 162,45 Mark, Weizen 179,80 Mark.

Liverpool: Weizen 176,75 Mark.

Odessa: Roggen 154,75 Mark, Weizen 173,35 Mark.

Riga: Roggen 156,40 Mark, Weizen 165,70 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 24. Juni.

Veränderlich, vielfach starke Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 23. Juni. Im Revier 5,62 Meter. — Am 22. Juni: **Oder** bei Ratibor + 1,40 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,92 Meter, Unter-Pegel + 0,52 Meter, bei Frankfurt + 1,42 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,88 Meter, bei Thorn + 0,60 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,66 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,49 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräulein Kaethe Naeck mit dem landw. Rechnungsführer Herrn Fritz Geiß [Wolgast-Buslar].

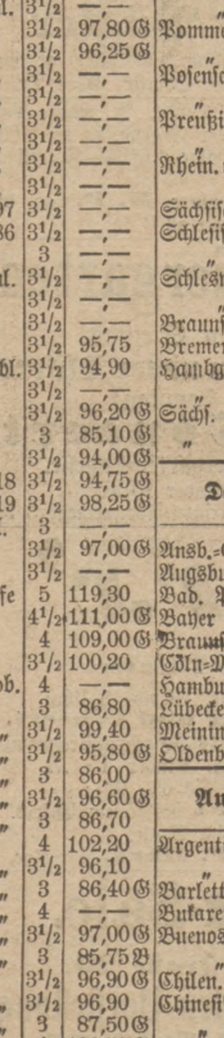
Gestorben: Alma Neizke geb. Noeske, 29 J. [Neustettin]. Martha Frank geb. Schümann, 40 J. [Greifswald]. Kaufmann Herrmann Wolff, 68 J. [Stralsund]. Handlungsgehülfe Georg Pigard, 20 J. [Swinemünde].

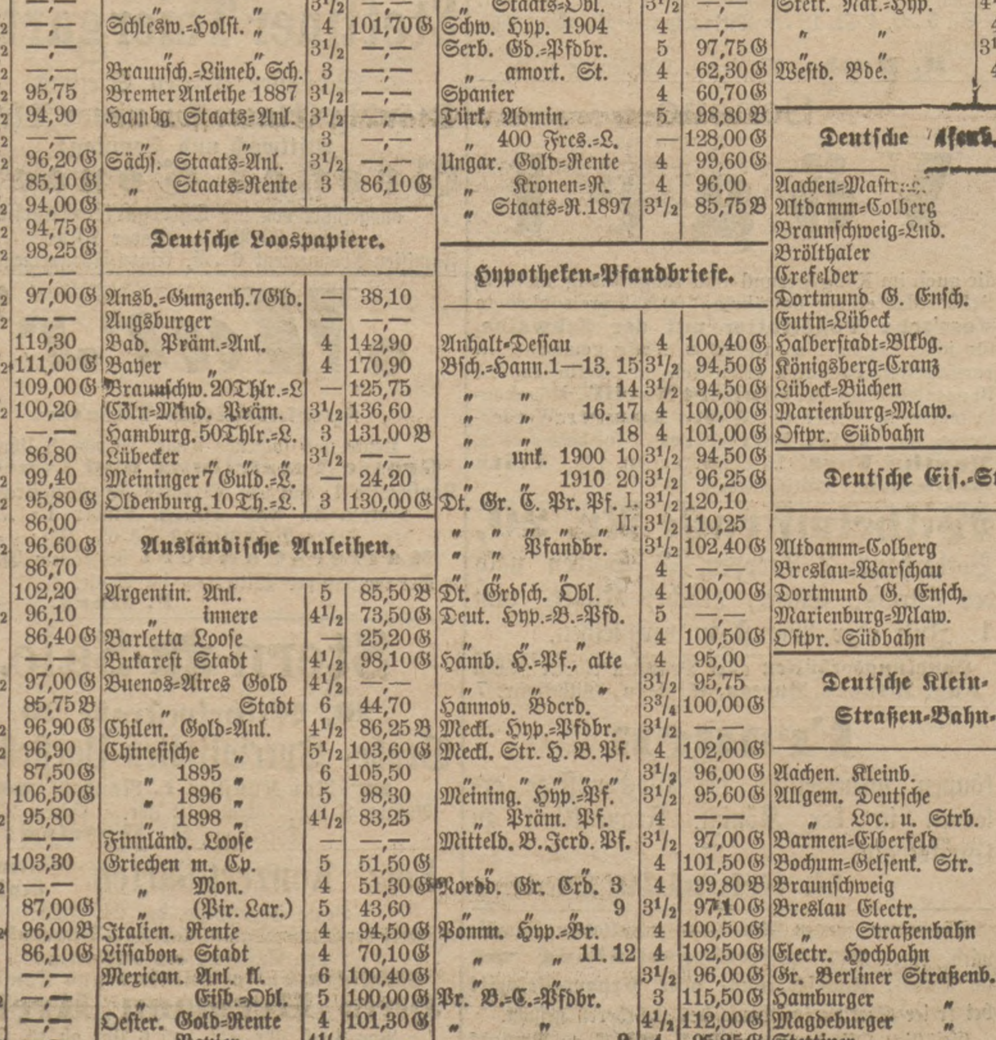












Berliner Börse vom 22. Juni 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,15
Brüssel	8 Tg.	80,95
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,15 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,15 G
London	8 Tg.	20,42
"	3 Mt.	20,30 G
Madrid	14 Tg.	67,10
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	81,05 G
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,50
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,65 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,50 B
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,39 G
20-Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,175 G
Belgische "	81,10 B
Englische "	—,—
Französische "	81,15
Holländische "	168,15
Oesterr. "	169,75
Russische "	216,35
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,40
" " "	3½	99,50
" " "	3	89,80
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,30
" " "	3½	99,40 G
" " "	3	89,75
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/95 "	3½	97,80 G
Breslauer "	3½	96,25 G
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Hildesheimer "	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	95,75
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,90
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	96,20 G
" "	3	85,10 G
Rheinprov.-Obl. "	3½	94,00 G
" " Ser. 18	3½	94,75 G
" " " 19	3½	98,25 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	97,00 G
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	119,30
" "	4½	111,00 G
" "	4	109,00 G
" "	3½	100,20
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3	86,80
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,40
Ostpreußische "	3½	95,80 G
" "	3	86,00
Pommersche "	3½	96,60 G
" "	3	86,70
Posensche 6—10	4	102,20
Serie C. "	3½	96,10
" "	3	86,40 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	97,00 G
" "	3	85,75 B
Schlesische, alte	3½	96,90 G
A. C. D. "	3½	96,90
" "	3	87,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	106,50 G
" "	3½	95,80
" "	3	—,—
Westfälische "	4	103,30
" "	3½	—,—
" "	3	87,00 G
Westpr. rittersch. I. "	3½	96,00 B
" " "	3	86,10 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	102,00 G
" "	3½	—,—
Posensche "	4	101,90 G
" "	3½	96,80 G
Preußische "	4	—,—
" "	3½	96,40 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,40 G
" "	3½	96,50 G
Sächsische "	4	101,60 G
Schlesische "	4	101,60 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,70 G
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,10 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,10
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	142,90
Bayer "	4	170,90
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,75
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,60
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	131,00 B
Lübecker " " "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,20
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	130,00 G

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	85,50 B
" innere	4½	73,50 G
Barletta Loose	—	25,20 G
Bukarest Stadt	4½	98,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	44,70
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,25 B
Chinesische "	5½	103,60 G
" 1895 "	6	105,50
" 1896 "	5	98,30
" 1898 "	4½	83,25
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	51,50 G
" Mon.	4	51,30 G
" (Pir. Lar.)	5	43,60
Italien. Rente	4	94,50 G
Lissabon. Stadt	4	70,10 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,40 G
" Eisb.-Obl.	5	100,00 G
Oester. Gold-Rente	4	101,30 G
" Papier-	4½	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	99,60 G
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	145,60
" 1864er L.	—	334,00
Portug. Staats-Anl.	4½	40,10 G
Rumän. Anl.	5	101,00 G
" " 1889	4	92,90
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,70
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	97,75 G
" amort. St.	4	62,30 G
Spanier	4	60,70 G
Türk. Admin.	5	98,80 B
" 400 Frcs.-L.	—	128,00 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,60 G
" Kronen-R.	4	96,00
" Staats-R. 1897	3½	85,75 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,40 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,50 G
" " 14	3½	94,50 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	101,00 G
" unk. 1900 10	3½	94,50 G
" " 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,10
II.	3½	110,25
" " Pfandbr.	3½	102,40 G
	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
"	4	100,50 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
" " "	3½	95,75
Hannov. Bdcrd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
	3½	96,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,60 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	97,00 G
	4	101,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,80 B
" 9	3½	97,10 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" " 11. 12	4	102,50 G
	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	115,50 G
" "	4½	112,00 G
" " 9	4	95,25 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,50 G
" " 1199	4	100,00 G
" " Com.	3½	94,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	96,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	95,40 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,80 G
Sächsische	3½	98,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,10 G
	4	101,60
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,50 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastr.	120,75 B
Altdamm-Colberg	132,50
Braunschweig-Lnd.	139,25 G
Bröltaler	—,—
Crefelder	109,25 G
Dortmund G. Ensch.	181,75
Eutin-Lübeck	64,10 G
Halberstadt-Blkbg.	153,75
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	165,90
Marienburg-Mlaw.	84,50
Ostpr. Südbahn	91,80

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	133,00 G
Breslau-Warschau	101,00 G
Dortmund G. Ensch.	176,00 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	140,00 G
Allgem. Deutsche	143,50 G
" Loc. u. Strb.	190,00 G
Barmen-Elberfeld	—,—
Bochum-Gelsenk. Str.	167,25 B
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	209,25
" Straßenbahn	310,00
Electr. Hochbahn	120,60 G
Gr. Berliner Straßenb.	295,00 G
Hamburger "	187,25 G
Magdeburger "	187,00 G
Stettiner "	162,00

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,75 B
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	91,50 B
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,10 G
Breslauer Rhederei	142,00 B
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	124,40 G
Hansa, Dampf.	159,30 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	76,50 G
Nordd. Lloyd	120,40 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Stettiner " "	103,50

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,50
Bergisch-Märkische	161,00 G
Berliner Bank	118,90 G
" Handels-Ges.	169,50
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	122,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,75 G
Comm. und Diskont	123,75 G
Danziger Privatbank	135,50 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,90 G
" Genossenschaft	117,30 B
Disconto-Comm.	194,90
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	154,80 G
Hannoversche	132,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	107,30 G
Königsberger V.-B.	113,25 G
Leipziger Bank	180,50 G
" Credit	199,75 G
Magdeburger Bk.-V.	122,50 G
" Privatb.	114,50 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	186,50 G
" Str. Hyp.-B.	132,10 G
Meininger Hyp.-B. 80	—,—
Mitteld. Bodencr.	110,50 G
" Credit-Bank	116,90 G
Nationalbank i. D.	145,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
" Grundkredit	97,30 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	142,70 B
Pr. Central-Bod.	166,25 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,25 B
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	—,—
Westdeutsche Bank	132,70 G
" Bodencred.	115,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	132,75 G
Bockbrauerei	192,50 G
Böhm. Brauhaus	235,00 G
Patzenhofer	257,50 G
Pfefferberg	252,00 G
Schöneberg Sch.	200,40 B
Schultheiß	272,00 G
Bochumer	—,—
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	158,60 G
Allgem. Berl. Omnibus	242,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	279,75
Aluminium-Industrie	162,00 B
Anglo-Ct.-Guano	112,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,25
Berl. Elektricitäts-W.	241,00 G
" Packetfahrt	362,00
Berzelius Bergwerk	145,75 G
Bielefeld, Masch.	320,50 G
Bismarckhütte	323,00 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	95,00 B
" Gußstahl	270,75 B
Bonifacius	143,50 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	70,50 G
Chem. Fabrik Buckau	90,00 B
Concordia, Bergbau	322,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	419,80
" Metallpatron.	324,25 G
" Spiegelglas	148,50
" Steinzeug	328,00 G
Donnersmark-Hütte	205,00
Dortmund Union C.	138,90 G
Dynamite Trust	168,50 G
Egest. Salzwerke	141,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	119,80 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	168,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	296,25 G
" Maschin. conv.	210,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	178,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	121,00 G
Hannov. Masch. St.	411,00 G
Hibernia	220,25 G
Hirschberg Leder	154,00 G
" Maschin.	128,25 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	229,70 G
Hoffmann, Stärke	177,10 G
Hoffmann. Waggonf.	275,00 G
Ilse, Bergw.	149,00 G
Kölner Bergwerk	357,25 G
König Wilhelm conv.	291,50 G
" " St.-Pr.	344,50 G
Lauchhammer	141,50
Laurahütte	261,25
L. Löwe u. Co.	425,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
" Baubank	113,00 B
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	136,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,25 G
Norddeutsche Eisenw.	93,10 G
" Gummi	104,00 G
" Jute-Sp.	115,90 G
Nordstern, Kohle	237,00 G
Oberschles. Cham.	192,00 G
" Eisenb.-Bedarf	137,60 B
" Eisen-Industrie	177,00 G
" Kokswerke	171,50 G
" Portl.-Cement	199,25 G
Oppeln. Cement	200,00 G
Osnabrücker Kupfer	91,10 G
Phönix, Bergwerk	199,50 G
Posener Spritfabrik	174,10 G
Rhein-Nassau	252,00 G
" Metallw.	219,75 G
" Stahlwerke	256,00 G
" Industrie	315,00 G
" Westf. Kalk.	142,00 G
Sächsische Guß.	320,50 G
" Webstuhl-F.	248,25 G
Schles. Bergw. Zink	344,00 G
" Gasgesellschaft	153,00 G
" Kohlenwerke	48,10 G
" Lein. Kramsta	158,50 G
" Portl. Cement	252,25 B
Siemens u. Halske	194,80 G
Stettin Bred. Portl.	213,00 G
" Cham.	428,00 G
" Elektr.-Werke	157,25 G
" Vulkan B.	243,00 G
" " St.-Pr.	243,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	153,75 G
Stolberger Zink	121,00 G
" St.-Pr.	191,00 G
Strals. Spielkarten	130,00 G
Union Chem. Fabrik	168,00 G
Union Electric.	173,30 G
Victoria Fahrrad	131,00 G